

## **Sonderbestand Nr. 1100**

### **Traugott Alberti: Aus meinem Leben. Jugenderinnerungen.**

Mit fast 90 Jahren schreibt der langjährige Pfarrer und Superintendent von Asch, Gottlob Traugott Alberti, die Erinnerungen an seine Jugend auf. „Der Blick aus Altershöhe gleicht der Umschau von einem hohen Berge“, heißt es eingangs. In die Ferne, genauer gesagt die Jahre 1830 bis 1855, richtet er seine Gedanken – mit einem gestochenen scharfen Blick, wie sich zeigt.

Alberti war auch als Zeichner und Aquarellmaler geschätzt. Ähnlich wie ein Maler verfährt er in seinem Text. Die Schilderung des eigenen Lebenslaufs ist stets eingebettet in das Gesamtbild seiner Umgebung. Sorgsame Beschreibungen von Stadtansichten, Kirchen- und Herrenpflichten, Alltagsgewohnheiten und Gebräuchen der Menschen in Asch und Roßbach entwerfen ein detailreiches und farbenfrohes Wort-Gemälde der Vergangenheit. Alberti widmet sich dabei besonders dem „einfachen und anspruchslosen“ Leben der Bürger und Schüler. „Als Schreibfeder stand ausschließlich der Gänsekiel in Verwendung“, erzählt er. „Das Zuschneiden der Feder lernte kein Schüler vor dem 11. oder 12. Jahre. Welche Not hatte nun der Lehrer mit dem Zurichten der Gänsekiele! Gewöhnlich reckten ihm mehrere Kinder zugleich die schlecht gewordenen Federn entgegen...“ Da der Autor viele Namen nennt, verhilft er dem Leser zu einer Begegnung mit bekannten Personen seiner Zeit.

Traugott Alberti wird am 19. April 1824 im Diakonat Asch geboren, das sein Vater Karl Heinrich leitet. Elf Jahre später übersiedelt die Familie auf die Pfarrstelle in Roßbach. Die Familientradition legt für den ältesten Sohn ein Theologiestudium fest; diese Berufswahl entspricht auch Traugotts eigenem Wunsch. Mit 13 Jahren wird er zusammen mit zwei jüngeren Brüdern nach Prag auf die höhere Schule geschickt. Dort erhält er dank eines Freiplatzes auf einer Akademie zusätzlich Mal- und Zeichenunterricht. „Die Anregungen ... blieben mir ein wertvoller Schatz für das ganze Leben, eine Quelle edlen Genusses bis ins Greisenalter“, schreibt er. 1844 wechselt der junge Mann zum Theologiestudium nach Wien. Dort verkehrt er ebenso wie in Prag in angesehenen Bürgerhäusern. Der Student wird auch zum Zeitzeugen der Märzrevolution.

Im August 1848 kehrt Alberti in seine Heimat zurück. Er wird Hauslehrer und Freund des Grafen Clemens von Zedtwitz-Liebenstein. Am 23. Oktober 1850 erhält er in Asch seine Ordination zum Hilfsgeistlichen. „So war mein Eintritt ins geistliche Amt ein sehr bescheidener, ich möchte fast sagen, ein so armseliger, wie es wohl selten der Fall sein wird“, meint der Autor im Rückblick. Der Bericht endet fünf Jahre später mit dem Tod beider Eltern und der eigenen Hochzeit mit Rosalie Huscher.

Traugott Alberti fasste diese Jugenderinnerungen erst 1912/13 zusammen. Sein Sohn Karl Alberti, Bürgerschuldirektor und Stadtchronist, gab sie 1924 zum 100. Geburtstag des Vaters heraus. Der Text ist mit Bildern seiner Aquarelle geschmückt.